

Äpfel mit Birnen vergleichen: Wie Schulreformen die Leistungsbeurteilung von Schülerinnen und Schülern verzerren können

Reformen im Bildungssystem haben vielfältige Effekte auf Bildungsverläufe. Eine Untersuchung auf Basis von Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) zeigt, dass auch die Notengebung durch Lehrende davon nicht unberührt bleibt – und eine Gegenüberstellung der Leistungen vor und nach einer Reform Gefahr läuft, die sprichwörtlichen Äpfel mit Birnen zu vergleichen.

Viele Länder haben Schulreformen durchgeführt, um die Lehrpläne anzupassen und zu verdichten. Die Forschung zu diesen Reformen konzentriert sich meist auf deren Erfolgsmessung. Mit Daten, die durch Befragungen im Rahmen der Zusatzstudie „Thüringen“ des NEPS erhoben wurden, untersuchten Wissenschaftler der Universitäten in Tübingen und St. Gallen sowie des Leibniz-Instituts für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF) nun, wie diese Reformen die Notengebung der Lehrkräfte verändern. Dafür verglichen sie Ergebnisse aus Kompetenztests mit Benotungen vor und nach der Oberstufenreform in Thüringen und Baden-Württemberg. Konkret führten die Reformen dazu, dass Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe ihre Fächer nicht einfach als Grund- oder Leistungskurse wählen oder abwählen können. Stattdessen mussten sie bestimmte Kernfächer verbindlich belegen: Mathematik, Deutsch und eine Fremdsprache.

„Da Reformen die Bedeutung von Noten verändern können, sollten derartige Reformeffekte zukünftig routinemäßig untersucht werden.“

Nicolas Hübner,
Universität Tübingen

Bisherige Studien zeigen, dass Noten häufig nicht objektiv die tatsächlichen Kompetenzen oder Leistungen von Schülerinnen und Schülern messen. Stattdessen fließen unter anderem Faktoren wie Verhalten oder soziale Herkunft, aber auch bisherige Individualleistungen und das Leistungsspektrum der gesamten Klasse in die Notengebung mit ein. Lehrkräfte sortieren ihre Schülerinnen und Schüler häufig leistungsorientiert und vergeben das gesamte Notenspektrum innerhalb dieses Referenzrahmens. „Stellen Sie sich Klasse A vor, in der die Lehrkraft den besten Kindern gute Noten gibt und den schwächsten schlechte. Im Nebenraum, bei einer anderen Lehrkraft, sitzt aber Klasse B, die insgesamt viel bessere Leistungen zeigt, aber ebenfalls über das gesamte Notenspektrum bewertet wird. Ein Kind mit einer mittleren Leistung bekommt demnach in Klasse A tendenziell eine bessere Note als in Klasse B“, erklärt Dr. Nicolas Hübner von der Universität Tübingen. Bei einer Neuzusammensetzung der Kurse im Rahmen der Reformen vermuteten die Wissenschaftler deshalb auch einen veränderten Referenzrahmen, der die Notenvergabe beeinflusst.

Um ihre Hypothesen zu prüfen, nutzten die Autoren die Noten und die Ergebnisse von standardisierten Kompetenztestes in Englisch und Mathematik und verglichen deren Verhältnis vor und nach der Schulreform. Die Untersuchung zeigte, dass Schülerinnen und Schüler, die vor und nach den Reformen die gleichen Noten erhalten hatten, sich hinsichtlich ihrer Kompetenzen unterschieden.

Schülerinnen und Schüler erzielten in Kernfächern nach der Reform im Mittel bessere Leistungen in den Kompetenztests als Schülerinnen und Schüler aus den ehemaligen Grundkursen mit vergleichbaren Noten. Bei Schülerinnen und Schülern aus den ehemaligen Leistungskursen war es umgekehrt: Diese erzielten höhere Leistungen als die Schülerinnen und Schüler in mit vergleichbaren Noten in den Kernfächern nach der Reform. Die erschwerte Vergleichbarkeit hat Folgen für die Selektionsfunktion von Oberstufennoten, besonders bei der Vergabe von Studienplätzen oder bei Bewerbungen um Ausbildungsplatz oder Job. Denn hier werden einzelne Fachnoten, beispielsweise in Mathematik, oft als zentrales Kriterium zur Beurteilung des Leistungspotenzials herangezogen. „Wie die Studie zeigt, haben Bewerberinnen und Bewerber mit einer identischen Note in Mathematik nicht unbedingt die gleichen Kenntnisse in Mathematik. Dass auch strukturelle Veränderungen im Schulsystem diesen Zusammenhang systematisch beeinflussen können, ist bisher weitgehend ignoriert worden“, so Hübner. „Da Reformen die Bedeutung von Noten verändern können, sollten derartige Reformeffekte zukünftig routinemäßig untersucht werden. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten zur stärkeren Standardisierung von Benotungsprozessen diskutiert werden“, fordert Hübner.



Zugrundeliegende Daten

Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Zusatzstudie „Thüringen“, doi:10.5157/NEPS:TH:2.0.0. Die Daten wurden in den Jahren ab 2010 erhoben.



Originalliteratur

Hübner, N., Wagner, W., Hochweber, J., Neumann, M., & Nagengast, B. (2020). Comparing apples and oranges: Curricular intensification reforms can change the meaning of students' grades! *Journal of Educational Psychology*, 112(1), 204–220.

<https://doi.org/10.1037/edu0000351>



Zitierhinweis

Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (2020, August): Frühe naturwissenschaftliche Kompetenzen: Auf den Wortschatz kommt es an! (*NEPS Ergebnisse kompakt*). Retrieved from www.lifbi.de/NEPS-Ergebnisse-kompakt.



NEPS Ergebnisse kompakt | Kontakt

NEPS *Ergebnisse kompakt* ist ein Service des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe e.V. (lifbi). Das lifbi informiert regelmäßig über aktuelle Ergebnisse aus der Forschung auf Basis der Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS).

Für Fragen wenden Sie sich gerne an Dr. Florian Mayer (kommunikation@lifbi.de, Telefon: 0951/863-3573).